



Viel Spaß beim Schwimmen

Wenn wir uns von den Lesepatenkindern vorlesen lassen, kommunizieren wir mit ihnen auf mindestens vier Ebenen. Ein Buch wie „Tim und das Geheimnis von Knolle Murphy“ von Eoin Colfer zeigt das aufs Beste.

Tim kann es nicht glauben: Den ersten Sommerferiennachmittag in der Bücherei, zu dem Marty und er von den Eltern verdonnert worden sind, haben die beiden glimpflich überlebt, doch statt der gefürchteten Bibliothekarin endlich zu entkommen, steuert der ältere Bruder geradewegs noch einmal auf ihren Schreibtisch zu. Stimmt: Es war schon eindrucksvoll, wie Mrs Murphy einen der dicken Stempel, die sie an ihrem Gürtel trägt, so durch die Luft schleuderte, dass er Marty, auf frischer Tat ertappt, den Informationszettel aus der Hand riss und mit der Beschriftung „Beschädigtes Exemplar“ versah. Aber es war auch verdammt knapp. Und es war eine Plackerei, anschließend die ganzen Bücher, deren Standorte Marty aus purer Langeweile vertauscht hatte, wieder an ihren richtigen Platz zu bringen. Ein Glück, dass er mit den Informationszetteln, die anzeigen, welche Art Bücher sich wo finden lässt, nicht weit gekommen ist.

Diesmal wirkt die Bibliothekarin erstaunlich freundlich. Sie bietet dem Jungen sogar an, ihm zum Abschied einen Stempel mit einem Piratenschiff auf den Arm zu machen, wie ein Tattoo auf Zeit. „Wenn das die Jungs im Schwimmbad sehen!“: Marty ist begeistert – und Sekunden später entsetzt, als er auf seinem Arm anstelle des versprochenen Piratenschiffs den Schriftzug „Ich liebe Barbie“ liest. „Ups. Falscher Stempel. Tut mir wirklich leid“, sagt Mrs Murphy nur. Und: „Viel Spaß beim Schwimmen.“

Wenn junge Leserinnen und Leser an dieser Stelle angekommen sind, haben sie knapp die Hälfte von Eoin Colfers Kinderbuch „Tim und das Geheimnis von Knolle Murphy“ geschafft, sie haben Tim, seinen Bruder und deren Familie kennengelernt, erfahren, wie zum Kuckuck die Eltern nur auf die Idee gekommen sind, die beiden in die Bibliothek zu schicken. Sie haben einige Schreckensgeschichten über Mrs. Murphy gelesen, die

Liebe Lesepatinnen und Lesepaten, liebe Leserinnen und Leser,

zum Jahresende blicken wir auf ein Jahr zurück, das weitgehend wieder Präsenz in den Schulen und unsere traditionellen Veranstaltungen erlaubte. So kamen sowohl die Lesestunden mit den Kindern wie auch unsere kommunikativen Begegnungen bei Stadtteiltreffen, einer Fortbildungsveranstaltung und unserem Jahrestreffen nicht zu kurz. Das war für alle sehr wichtig, denn persönliche Begegnung und Austausch untereinander machen einen wesentlichen Bestandteil unserer ehrenamtlichen Gemeinschaft aus.

Das Jahr hat uns auch erneut gezeigt, von welch großer gesellschaftlichen Bedeutung unser gemeinsames Engagement ist. Wenn nach neuesten Studien etwa 20 Prozent der Hauptschulabgänger nicht richtig lesen können, dann ist jede einzelne Minute Einsatz, um beim Lesenlernen zu helfen, mehr als sinnvoll.

Wir waren zu Beginn des Jahres in Sorge, die vielen Lesepaten, die in der Zeit der Pandemie ihr Ehrenamt aufgegeben haben, durch neue ersetzen zu können. Zudem können auch vor dem Krieg in der Ukraine geflüchtete Kinder den besonderen Einsatz von uns Lesepaten gut gebrauchen. Zum Ausgleich fehlender Kräfte kommt also die Erweiterung auf eine weitere Gruppe Bedürftiger. Und wir sind auf einem guten Weg! Dies auch Dank unseres Auftritts bei der Ehrenamtsmesse im Frankfurter Römer und öffentlichkeitswirksamer Unterstützung durch Beiträge in Presse und TV.

Deshalb danken wir einmal mehr allen Lesepatinnen und Lesepaten, allen Lehrerinnen und Lehrern und allen, die uns finanziell oder in anderer Weise unterstützen, für ihr Mitmachen. Wir freuen uns sehr, dass unser Engagement wieder so viel Interesse geweckt hat.

Wir wünschen Ihnen allen wunderschöne Weihnachten und einen guten Start in ein neues Jahr mit hoffentlich Frieden und Gesundheit!

Herzlichst
Ihre

Dagmar Haase
Vorstandsvorsitzende
DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.



→ man sich unter den Kindern der Stadt erzählt, und ein paar, die Tim und Marty gleich am ersten Tag erlebt haben. Sie haben Wörter wie „Zahnlückenlächeln“, „Kartoffelknolle“, „Büchereiwappen“ und „Unruhestifter“ bewältigt und hoffentlich schon jetzt viel Spaß beim Lesen gehabt.

Das Buch verlangt Kindern der zweiten, dritten Klasse einiges ab, aber die unglaubliche Geschichte hat das Zeug, die jungen Leser bei aller Herausforderung zu begeistern. Dabei geht es bei einem Wort wie „Zahnlückenlächeln“ eher darum, dass Leseanfänger die einzelnen Teile erkennen, aus denen es besteht: Verstehen können sie es dann von allein. „Unruhestifter“ hingegen ist wohl zumindest für die meisten Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, erklärungsbedürftig. Und was bitteschön ist ein „Walkman“? Der Alltagsgegenstand aus den achtziger Jahren ist aus dem Alltag der Kinder von heute vollständig verschwunden.



Dagmar Haase und Fridtjof Küchemann bei der Fortbildungsveranstaltung „Was macht ein gutes Kinderbuch aus?“ Mitte Mai in der Handwerkskammer Frankfurt- Rhein-Main

Für uns Lesepaten lohnt sich, dass wir uns immer wieder vergegenwärtigen: Wenn wir uns von den Kindern vorlesen lassen, sprechen wir, grob gesagt, auf vier verschiedenen Ebenen mit ihnen. Das Erklären oder gemeinsame Besprechen von Wörtern ist eine davon – die Wortschatzarbeit. Kinder, bei denen zu Hause Deutsch gesprochen wird, profitieren vom Wortschatz ihrer Eltern. Das Lesenlernen ist für sie immer noch eine Herausforderung. Sie besteht darin, Gesehenes als Zeichen, Zeichen als Buchstaben, Buchstabenzusammenhänge als Wörter und Sinn in den Wortfolgen zu erkennen. Darin, etwas, das sie gerade sehen, mit etwas, das sie vom Hören (und Sprechen) kennen, zu verknüpfen. Was aber, wenn der Wortschatz gesprochener Sprache im Deutschen vergleichsweise klein ist und allzu oft das Sprachzentrum des kindlichen Gehirns keine Entsprechung des Gesehenen zur Verknüpfung abrufen kann? Die Herausforderung ist um einiges größer. Wir Lesepaten unterstützen dabei am besten, indem wir beim Lesen darauf achten, welche Wörter den Kindern vielleicht unbekannt sind, welche sie mit unserer Unterstützung herleiten können (wie „Zahnlückenlächeln“) und welche wir ihnen erklären können. Wenn wir einmal danebenliegen und das Kind ein Wort doch bereits kennt, haben wir Gelegenheit zu einem Kompliment.

Auf der grundlegenden Kommunikationsebene beim Lesen sind die Kinder die Sprechenden: Sie lesen uns vor, allenfalls übernehmen wir manchmal ein Wort, wir sprechen es gleichzeitig mit den Kindern, lesen es zuerst oder lesen es noch einmal richtig oder bestätigend. Unmittelbar daran schließt eine zweite Ebene an, auf der wir das Lesen kommentieren und korrigieren: „Das Wort, das du gerade gelesen hast, würde gut an diese Stelle passen, aber da steht ein anderes“, sagen wir dann zum Beispiel, oder: „Es ist wichtig, dass du die Wörter ganz bis zum

Ende liest, da stecken nämlich oft noch wichtige Hinweise zum Beispiel über die Zeit oder die Menge drin.“

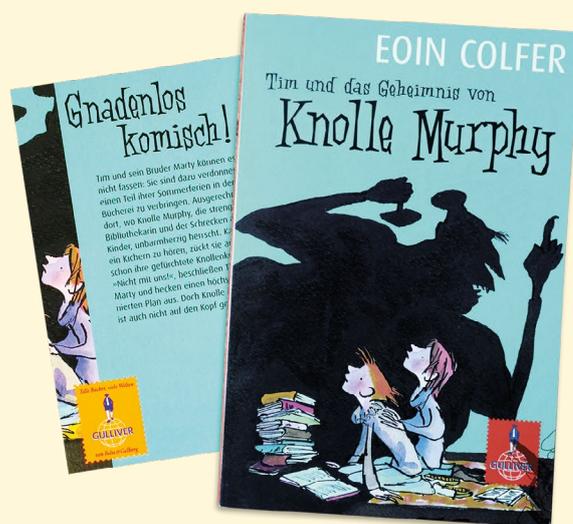
Das Gespräch über einzelne Wörter, Sprachbilder, Formulierungen wäre die nächste Ebene: ein Balanceakt, weil sie bei aller Wichtigkeit im Übermaß den Lesefluss doch sehr verlangsamen kann. Dann geht es in die Wortfolgen, den Satzzusammenhängen: Wer bei seinen Lesepatenkindern spielerisch die Orientierung im Text fördern möchte, kann zum Beispiel vorschlagen, beim Lesen die Passagen zu übernehmen, in denen Knolle Murphy spricht. Allein die Frage, wie sich dieser Schrecken aller Schulkinder wohl anhören mag, wenn er spricht, kann Spaß machen. „Schon die Stimme ließ mein Herz schneller schlagen“, heißt es im Buch, „sie klang, als würden zwei verrostete Eisenstücke aneinander gerieben.“ Wenn wir uns erst einmal auf eine Stimme geeinigt haben, müssen die Kinder nur noch darauf achten, dass sie nicht versehentlich etwas mitlesen, das Knolle Murphy sagt.

Spätestens bei Textstellen wie dem Schreckmoment, als Marty merkt, dass nicht etwa ein Piratenschiff, sondern die kompromittierende Schrift „Ich liebe Barbie“ mit wasserfester Tinte auf seinem Arm prangt, sind wir auf einer vierten Ebene angekommen: bei der Reaktion auf das Gelesene, dem Austausch über das Lesende Erlebte. Passagen wie diese provozieren geradezu eine Reaktion. Umgekehrt bedeutet das: Ein Kind, das bei dieser Stelle nicht reagiert, hat den Text wohl nicht verstanden.

Auf dieser Ebene wechselt das Lesen von der Pflicht in die Kür: Wir können Gefühle, Eindrücke, Meinungen teilen, nicht zuletzt unsere Begeisterung. Wir verknüpfen das Gelesene mit uns und unserem Leben. Wir stärken das Lesen als etwas mit dem Leben Verbundenes. Dazu ist die Beziehung, dazu ist die Zeit, die wir Lesepaten einzeln mit den Kindern verbringen, in besonderer Weise geeignet: möglichst in Ruhe, ohne Leistungsdruck und ohne die Ablenkung durch andere.

„Tim und das Geheimnis von Knolle Murphy“ von Eoin Colfer ist natürlich auch durch die Geschichte eine Einladung zum Lesen: Sie erzählt von Abenteuern in einer Bücherei, und diese Abenteurer finden sich zu einem Gutteil schließlich auch in den Büchern dort. Wie es mit Tim, Marty und Knolle Murphy weitergeht? Nur so viel sei verraten: Am Ende wird auch Tim dabei erwischt, wie er sich über eine Regel der strengen Bibliothekarin hinwegsetzt. Und Mrs Murphy ist noch einmal für eine Überraschung gut.

Fridtjof Küchemann



„Tim und das Geheimnis von Knolle Murphy“ von Eoin Colfer wurde aus dem Englischen übersetzt von Brigitte Jakobeit und illustriert von Tony Ross. Es ist bei Gulliver von Beltz & Gelberg als Taschenbuch erschienen, hat 104 Seiten und kostet 6,95 €.

Mehr Kinder mit Sprachstörungen

Ist Ihnen auch aufgefallen, dass einzelne Kinder in Ihren Grundschulklassen Laute falsch aussprechen? Besonders Zischlaute (s, z, sch, ch1 [ich-Laut])?



Passend zum **Weltkindertag** am 20.9. veröffentlichte die Krankenkasse KKH eine traurige Untersuchung, die zeigt, dass heute mehr Kinder und Jugendliche mit Sprachstörungen zu kämpfen haben als vor zehn Jahren. Im vergangenen Jahr waren laut KKH im Schnitt 8,1 Prozent der Kinder und Jugendlichen betroffen – nach 5,2 Prozent zehn Jahre zuvor. Rein statistisch sind also ein bis zwei Kinder in jeder Grundschulklasse davon betroffen. Doch

nicht nur die Schwierigkeiten bei der Lautbildung wurden festgestellt, sondern auch eingeschränktes Vokabular, Schwächen bei der Satzbildung oder in der Grammatik.

Für diese Störungen in der Sprachentwicklung kann es viele Gründe geben, wie z.B. Hörprobleme, Mehrsprachigkeit oder mangelnde sprachliche Förderung im Elternhaus. Aber das Kompetenzteam Medizin der Krankenkasse vermutet, dass die Corona-Pandemie den Spracherwerb vieler Kinder erschwert hat. Schutzmasken hätten den Kindern das Ablesen von Lippenbewegungen oder Mimik nur eingeschränkt erlaubt. Das Kind konnte also die Hauptwerkzeuge der Lautproduktion – Lippen, Zunge, Kiefer und Zähne – nicht sehen, was jedoch besonders bei den feinen Nuancen der [S]-Laute wichtig ist.

Geschlossene Kindergärten und Spielplätze, Homeschooling und Kontaktbeschränkungen hätten weiterhin dafür gesorgt, dass vielen Kindern der direkte Austausch mit Erwachsenen außerhalb der eigenen Familie und anderen Gleichaltrigen gefehlt habe. Sie hätten deswegen nicht genügend sprachliche Anregung von außen bekommen. Weil Kitas und Schulen oft geschlossen waren, sei zudem manche Sprachstörung unentdeckt geblieben – geschlossene Logopädie-Praxen hätte die Lage zusätzlich erschwert.

Was folgt daraus für uns Paten? Wir sind wichtiger als schon vor der Corona-Pandemie. Wir bringen Kinder zum Sprechen und schenken ihnen dabei unsere volle Aufmerksamkeit.

Annegret Weeke

Rhein-Main-TV vor Ort



Am 10. November 2022 hat der TV Sender **Rhein-Main-TV** in der August-Gräser-Schule in Schwanheim einen Beitrag über DIE FRANKFURTER LESEPATEN gedreht.

Wir hatten die Möglichkeit, uns zu präsentieren. Interviewt wurden Dagmar Haase (Vorstandsvorsitzende DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.), Saskia Ghibri (Schulleiterin) und Gabriele Neumann (Lesepatin). Die Kinder Dante und Elias hatten viel Spaß beim Filmdreh.

Die Erstausstrahlung des Beitrags war am 15.11.2022. In der Mediathek steht dieser Beitrag noch zur Verfügung unter dem Link: <https://www.rheinmaintv.de/sendungen/beitrag-video/lesepaten-an-frankfurter-schule/vom-15.11.2022/>



rheinmaintv

Ehrenamtsmesse



Die diesjährige **Ehrenamtsmesse** im Römer am 24. September war ein toller Erfolg. Vierzig Interessenten kamen vorbei und trugen sich in die Listen ein. Einige sind inzwischen in Schulen angekommen.

Barbara Scior



Am 18. November 2022 fand auf Initiative und mit Unterstützung der ZEIT, der Stiftung Lesen und der Deutschen Bahn wieder der **Bundesweite Vorlesetag** statt. Unter dem diesjährigen Jahresmotto „**Gemeinsam einzigartig**“ wurden die Vielfalt unserer Gesellschaft und das Vorlesen gefeiert.

Wir haben in diesem Jahr auch wieder mitgemacht. Erneut war „#**einfachnurzuhören**“ die Idee der FRANKFURTER LESEPATEN, um an diesem Tag einmal den Kindern – einzeln oder vor der ganzen Klasse – etwas vorzulesen. Dabei hatte Frau Klöcker von der Buchhandlung Weltenleser den Lesepaten mit Empfehlungen für die Lektüre zur Seite gestanden wie beispielsweise für eine kleine Lesung aus dem Buch „George. Sei,



wer du bist!“ von Alex Gino. Häufig beteiligten sich Lesepatinnen und Lesepaten auch an einer Aktion, die die Schule für den Tag geplant hatte.

Insgesamt gab es viele Ideen für eine spannende Gestaltung des Vorlesetages, bei der viele Kinder erreicht werden konnten. Wir danken allen, die sich an dieser tollen Aktion beteiligt haben. Wir sind im nächsten Jahr sicher wieder dabei.



Werden Sie **Lesepate** und helfen Sie Grundschulkindern beim Lesenlernen.

www.Die-Frankfurter-Lesepaten.de
oder **0160-97419789**



Termine

Weihnachtsferien:
22.12.2022 - 07.01.2023

Spenden willkommen!

Wir freuen uns über jede – auch kleinere – Überweisung:

DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE76 5005 0201 0200 7749 99
BIC : HELADEF1822

DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.
Schnappbornweg 42
60599 Frankfurt

info@die-frankfurter-lesepaten.de
www.die-frankfurter-lesepaten.de

Redaktion:
Dagmar Haase (Vorstandsvorsitzende, v.i.S.d.P.)
Fridtjof Küchemann
Isolde Casper

